

Aur-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile

Nr. 220

Langenschwalbach, Sonntag, 20. September 1914

53. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Familienunterstützungen.

Alle in den zu unterstützenden Familien vorkommenden Veränderungen (Rückkehr der Einberufenen, Todes- und Geburtsfälle) sind mir sofort unter genauer Angabe des Tages, anzuzeigen. — Wenn die Veränderungen gegen Ende des ersten Halbmonats oder am Ende des Monats eintreten, dann ist die Anzeige telegraphisch zu machen.

Langenschwalbach, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: von Trotha.

Bekanntmachung.

In Rückershausen ist an Stelle des freiwillig aus dem Amte geschiedenen Bürgermeisters Euler der Gemeindevorsteher Müller daselbst zum Bürgermeister gewählt und bestätigt worden.

Langenschwalbach, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat:
von Trotha.

Bekanntmachung.

Der Heinrich Müller zu Niederaroff ist als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und bestätigt worden.

Langenschwalbach, den 16. September 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung

betreffend: Zulassung von Azetylenweiß-
apparaten.

Gemäß § 12 der Azetylenverordnung wird auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfungsstelle des Deutschen Azetylenvereins für das Königreich Preußen ein Azetylenapparat Mod. P der Firma Azetylenwerk Ebersbach a. S., Fab. Eugen Finzer, unter der Typenbezeichnung zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen widerstandsfähig zugelassen, sofern die im § 12 Abs. 1 enthaltene Voraussetzung der Bedingung unter b und c daselbst erfüllt werden.

Die Fabrikshilbe solcher Apparate müssen auf den Innenseiten der Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Württembergischen Dampfkegelüberwachungsvereins tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlass vom 15. September 1911 — III. 6017 — (S. 393) wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 12. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: von Meyeren.

Wird veröffentlicht.

Der Apparat muß mit einem Fabrikshilbe versehen sein, auf dem der Name oder die Firma und der Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten, das Jahr der Anfertigung, die laufende Fabrikationsnummer, die Karbidfüllung in Pilo (4 kg), die Bohrung (4—7 mm), das Höchstgewicht der Gesamtbe-
lastung (34 kg), die größte Dauerleistung in Stundenlitern (1200 l), der nutzbare Inhalt der Gasglocke (120 l), der Wasser-

inhalte des Entwicklers (120 l) und die Typennummer J¹³, enthalten sind. Mit dem Apparat muß die unter Nr. 18 vom deutschen Azetylenverein geprüfte Wasservorlage fest verbunden sein.
Langenschwalbach, den 11. September 1914.

Der Königl. Landrat:
von Trotha.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben die Gnade gehabt, eine Denkmünze in Bronze für langjährig (unter 40 Jahre) gediente, treue weibliche Dienstboten zu stiften. Vorauszusetzung für die Verleihung ist:

1. dreißigjährige ununterbrochene tadellose Dienstzeit in derselben Familie oder auf derselben Dienststelle, deren Beginn vom 14. Lebensjahre anzurechnen ist,
2. preussische oder elsass-lothringische Staatsangehörigkeit. Von dem Erfordernis zu 2 kann abgesehen werden, wenn ein Dienstbote, der die Staatsangehörigkeit eines anderen deutschen Bundesstaates besitzt, in einer preussischen oder elsass-lothringischen Familie innerhalb Preußens oder Elsass-Lothringens die vorgeschriebene Zeit gedient hat. Die Dienstzeit von 30 Jahren bildet die unbedingte Voraussetzung für die Verleihung. Die Aufnahme in die häusliche Gemeinschaft ist nicht unbedingt erforderlich. Immer aber müssen die Dienste haus- oder landwirtschaftlicher Natur sein.

Anträge auf Verleihung der Denkmünze müssen folgende Angaben enthalten:

1. Zu- und Vorname des Dienstboten,
2. Dienstverhältnis,
3. Dienstort (Gemeinde, Kreis),
4. Staatsangehörigkeit des Dienstboten,
5. Datum des Dienstantritts und Geburtsdatum,
6. Staatsangehörigkeit der Dienstherrschaft (sofern der Dienstbote nicht Preusse oder Elsass-Lothringer ist).

Langenschwalbach, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Betrifft: Den Bezug von dänischen Pferden und bayerischen Zugochsen.

Nach einer der Landwirtschaftskammer vom Reichsamt des Innern zugegangenen Mitteilung wird es nicht gelingen, alle bestellten dänischen Pferde zu vermitteln, weil die Zahl der aus ganz Deutschland eingelaufenen Bestellungen in keinem Verhältnis zur Zahl der in Dänemark verkäuflichen Pferde steht. Im günstigsten Falle würde es möglich sein, im Laufe der nächsten 4 Wochen etwa den zehnten Teil der bestellten Pferde zu bekommen. Aber auch das hat noch zur Voraussetzung, daß Dänemark nicht etwa ein Ausfuhrverbot erläßt.

Die Landwirtschaftskammer hat nun versucht, einen Ersatz für die fehlenden Pferde dadurch zu beschaffen, daß sie in verschiedenen für die Heranzucht von Zugochsen in Frage kommenden Zuchtgebieten Ermittlungen über verkäufliche Zugochsen angestellt hat. Hieraus sind der Landwirtschaftskammer etwa 200 Zugochsen im Lebendgewicht von 13—16 Zentner zum Preise von 50 bis 55 Mk. pro Zentner angeboten worden.

Die Verkäufer wollen die Zugfestigkeit der Tiere garantieren. Die Landwirtschaftskammer wird den Ankauf vermitteln. Die bestellten Tiere müssen nach dem Eintreffen sofort bezahlt werden.

Die Landw. Bezirksvereine haben es übernommen, die Meldungen zum Bezug von Ochsen entgegenzunehmen und für

die Zuteilung der vermittelten Tiere zu sorgen. Wir ersuchen deshalb, etwaige Bestellungen an die Vorstände der landw. Bezirksvereine zu richten und zwar im folgender genau eingehaltener Form:

„Der Unterzeichnete bestellt Zugochsen und erkennt die von der Landwirtschaftskammer mit den Verkäufern vereinbarten Bedingungen auch für sich als verbindlich an.“

Wird veröffentlicht.

Die bei mir gemeldeten dänischen Pferde hoffe ich nach mündlicher Verhandlung mit einem Vertreter der Landwirtschaftskammer noch zu erhalten. Bestimmte Zusagen können natürlich nicht gemacht werden.

Langenschwalbach, den 16. Sept. 1914.

Der königliche Landrat: v. Trotha.

Bekanntmachung

Das Kgl. General-Kommando zu Frankfurt a. M. hat über den Verkauf von Waffen im Trödel- und Althandel folgende Verfügung erlassen:

Der An- und Verkauf von Waffen im Trödel und Althandel wird hiermit untersagt. Die Waffen- und Eisenhändler und dergleichen dürfen bis auf weiteres Waffen und Munition nur noch an solche Personen verkaufen, welche sich als aktive Militärpersonen, oder zum Heere einberufene Wehrpflichtige — letztere durch Vorweisung eines Einberufungsbefehls — oder als öffentliche Beamte genügend ausweisen. Der Verkauf von Feuerwerkkörpern, welche zum Signalgeben pp. irgendwie geeignet sind, darf nur an Militärbehörden erfolgen.

Den Herren Bürgermeister des Kreises wird diese Verfügung zur Beachtung mitgeteilt.

Langenschwalbach, den 15. Sept. 1914.

Der königliche Landrat: v. Trotha.

Betrifft: Kriegsanleihen.

Die in meiner gestrigen Bekanntmachung erwähnte Vorlage der Sparkassenbücher brauch nicht sofort zu geschehen.

Dies kann gelegentlich bis Ende dieses Monats erfolgen. Es brauch nicht jeder Buchinhaber zur Sparkasse — Landesbank pp. — Um Zeitversummisse zu vermeiden, empfiehlt es sich aus jeder Gemeinde einen zuverlässigen Mann — Bürgermeister oder Richter — mit der Vorlage sämtlicher Bücher zu betrauen.

Die Zeichner, welche sich bei Herrn Kreisbau-meister Becker verpflichtet haben, müssen die Sparkassenbücher der Landesbank bei hiesiger Landesbankstelle vorlegen lassen, auch wenn sie im Bezirk der Landesbankstelle Idstein wohnen.

Lg.-Schwalbach, den 18. September 1914.

Der königl. Landrat:
von Trotha.

Polizei-Verordnung.

Auf der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) wird für den Umfang der Gemarkung Born folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 19. März 1898 betr. Verbot des Beeren sammelns wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Born, den 15. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Geiter.

Der Weltkrieg.

* Rotterdam, 18. Sept. Englische Berichterstatter schildern die heftigen Kämpfe, die vier Tage lang bei Soissons stattfanden. Die Aisne führte infolge Platzregens Hochwasser, und den Verbündeten war es infolgedessen, auch wegen des heftigen Artilleriefeuers, unmöglich, in die Stadt einzurücken. Das Feuer war auf den Punkt gerichtet, wo

britische und französische Genietruppen eine Brücke bauten. Es war ein schreckliches Gemetzel. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten entsetzliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell, das sich zwischen britischen Batterien, die den Uebergang der Truppen beschützten, und der deutschen Artillerie abspielte. — Der Berichterstatter der „Times“ schreibt: „Reihen von französischen Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld an der Marne. Die Eisenbahnszüge sind überfüllt mit Verwundeten.“

* Berlin, 18. Sept. Es liegen der „Nationalzeitung“ die Tagesbuchaufzeichnungen eines deutschen Soldaten in Ostpreußen vor. Er schreibt u. a.: Wir marschieren nach Hohen-dorf bei Grondlon. Wurden von russischer Artillerie beschossen. Einige versprengte Soldaten von den unsrigen fanden im Gebüsch acht tote Mädchen mit durchschnittenen Kehlen. Unser Radfahrerspezialist fand im Dorfe einen Kosaken noch lebend vor, den die Kosaken skalpiert und ihm vier Finger abgeschnitten hatten.

* Die „Tägl. Rundschau“ gibt folgende Zusammenstellung: Summe der Verlustlisten 1 bis 21 einschließlich.

	Tot:	Ver- misst:	Schwer verw.:	Leicht verw.:	Zu- sammen: 784
Offiziere:	234	39	330	181	784
Mannschaften:	2787	3474	8061	4061	18383
Zusammen:	3021	3514	8391	4242	19168

Ganz auffallend ist der überaus große Prozentsatz bei den toten Offizieren im Vergleich zur Zahl der getöteten Mannschaften; ebenso auffallend ist die niedrige Zahl der Vermissten Offiziere im Vergleich zu der Mannschaften.

* Kopenhagen, 18. Sept. Nach Berichten aus London gibt die englische Admiralität bekannt, daß das Schiffs „Fisgard 2“ während des Sturmes im Kanal gesunken ist. Von 64 Mann der Besatzung sind 43 gerettet worden.

* Gent, 18. Sept. Nach Privatmeldungen aus Paris bewährte sich die deutsche Höhenstellung nördlich des Aisneflusses gestern vorzüglich. Die Verluste des englischen Korps, das den Hauptangriff ausführte, waren bedeutend. Der frühere deutsche Truppenzug wird bestätigt. Besonders heftig hat er bei den Nachtangriffen gewirkt.

* Wien, 15. Sept. Der Kriegsbereitschafter der „Zeit“ meldet: Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen ist in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners erfolgt. Die Truppen sind mit dem Bewußtsein abgezogen, einen Erfolg errungen zu haben, da sie 80 dem Feinde abgenommene Geschütze und über 10 000 Gefangene mitführen. Die neue Stellung ist bereits bezogen worden. Der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Danfl und Aussenberg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

* Wien, 18. Sept. Wie die „Reichspost“ meldet, herrscht in Petersburg nach Mitteilung von Reisenden, die in Konstantinopel eingetroffen sind, keineswegs eine besondere Kriegsbegeisterung. Die Stimmung in der russischen Hauptstadt wurde besonders gedrückt, als die Vernichtung der Russen in Ostpreußen und die Siege der Armeen Danfls und Aussenbergs dort trotz der schärfsten Zensur bekannt wurden. Vom Schlachtfeld wurden ungeheuer viel Schwerverwundete in das Innere Russlands gebracht, sodaß in Moskau bereits alle Spitäler und sonstigen Unterkunftsplätze überfüllt sind und man sich keinen Rat weiß, wohin die noch immer eintreffenden Verwundetenzüge geleitet werden sollen.

* Halle, 18. Sept. Der russische General Martos, der befehligt, die von seinen Truppen besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschließen, ist hier gefesselt eingebracht worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht. — Das ist sehr erfreulich. Zuerst hieß es, der Bluthund sei gefallen. Öffentlich bekommt der Mordbrenner keine Kugel, sondern irgend eine schmachvolle Todesart, die er verdient.

* Haag, 18. Sept. Am Dienstag sind die englischen Gardegrenadiere, 1400 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Der Prinz von Wales wurde von dem 1. Bataillon zu dem in London zurückbleibenden 3. Bataillon versetzt.

* Rotterdam, 18. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz.“ teilt mit, daß 300 neuseeländische Maorikrieger für den englischen Dienst in Ägypten Verwendung finden sollen.

Bermischtes.

Wiesbaden, 17. Sept. Der Landesausschuß hat in heutiger Sitzung folgende Zeichnungen zur Kriegsanleihe beschlossen:
4 500 000 M. für den Bezirksverband,
5 000 000 M. für die Nassauische Landesbank,
500 000 M. für die Brandversicherungskasse,
5 000 000 M. für die Sparkasse,
die letzte Zeichnung jedoch abzüglich der von Sparkasse-
gläubigern zum Zweck der Beteiligung an der Kriegsanleihe
abzugebenden Spurguthaben.

Totales.

Langenswalbach, den 19. Septbr. (Postverbindungen.)
Richtung nach Wiesbaden: 9.14, 2.02, *3.38, 8.42
" " Limburg: 10.25, *3.41, 9.09
Richtung von Wiesbaden: 8.05, 12.20, *3.37, *5.08, 7.25 9.04
" " Limburg: 9.12, 2.02 1.49
* Sonntags ausfallend.
Nach Remel: 6.15, 1.15. — Von Remel: 12.45, 7.30
Sonntags ab 10.00, zurück 1.00.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Citner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Baron ging um das Schloß herum, über die eiserne Brücke in die großen Parkanlagen, die jenseits des Wallgrabens erst begannen, sich zunächst in Blumenbeeten auszubreiten, dann nur als Wald sich zeigten, und wohlgepflegten Gängen. Wie rosig-ger Schleier lag es über dem ersten Teil der Anlagen. Pfirsiche, Aprikosen und Mandelbäumchen blühten. Die Luft war mit Weichenduft vollständig durchzogen.

Weiter wanderte der Baron, dem rosigen Bild wenig Aufmerksamkeit schenkend. Es war seinen Augen anzusehen, daß die Außenwelt jetzt keine Anziehungskraft für ihn hatte, daß seine Seele durch irgend etwas gewaltig erregt war. Unmittelbar an seiner Seite ging der Hund, kaum einen Schritt Raum lassend zwischen sich und seinem Herrn.

Es war still, namenlos still, als habe der Schlaf sich am hellen Tage über die Natur gelegt. Auch das leichte Frühlingsstaubchen, das noch vor wenigen Minuten sich um das Schloß her bemerkbar machte, war verstummt. Kein Blättchen rührte sich. Die Natur in wunderherrlichem, duftendem Frühlings-
schlaf schlief, schlief mit lächelndem Munde, mit rosigem Antlitz, während es um sie her süß duftete. Zwischen dieser schlafenden, traumenden Natur hin schritt der Baron mit lästigem Schritt fast ungeduldig über die weiche, traumvolle, frühlingsfüße Luft, die seiner Natur nicht konform war. Er fühlte sich wie ge-
läßt in solcher Stille von außen, der gegenüber keine Kraft anzuwenden war. Lieber war es ihm, sich zu stemmen und anzulehnen gegen Sturm und Wetter.

Aus den Laubpartien wandte der Baron sich jetzt einem dunkeln, düsteren Gange zu, der schnurgerade lief, von Taxis- und Zypressen-Bäumen begrenzt. Es duftete dort nach Toten-
erde. Es war, als höre man den langsamen Schritt der zweihundert Schritte vorwärts gegangen war, erhob sich vor ihm ein kuppelartiges, ganz in grauem Marmor aufgeführtes Ge-
bäude: die Gruft der Wellinghausen.

Die große, eiserne Tür stand weit offen. Durch ein mit bronzierten Spitzen versehenes Gitter sah man in dem hohen Gebäude mehrere Särge stehen. Der Baron beugte sich zu dem Hund nieder und sagte: „Halte Wacht, Kollo, hier draußen.“ Der Hund verstand seinen Herrn. Er legte sich direkt vor die Tür hin, den Blick in die Gruft richtend.

Der Baron zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete das Gitter. Er nahm den grauen Filzhut ab und betrat die Gruft, die durch violette Glasfenster eine eigentümlich feierliche Beleuchtung erhielt. Mehrere Metallsärgen standen da. Welche Kränze schmückten sie. Verbläute Schleifen hingen herab. Auf der rechten Seite war eine große Falltür geöffnet. Man blickte hinab in eine Gruft unter der Erde, wo Sarg an Sarg stand, wo der Staub alter Geschlechter ruhte.

An der Hinterwand der Gruft war in der Mitte das Wappen-
bild der Wellinghausen angebracht, blau und weißes Feld, durch
ein schräges Silberbalken geteilt. In dem weißen Felde waren
ein Schwertgriff und ein Schloß zu sehen. In dem blauen
Felde stand in Silberschrift geschrieben der Wappenspruch der
Wellinghausen: „Stark und still.“ Sinnend stand der Baron vor
dem Schilde. In alte, alte Zeit zurück führte ihn der Spruch.
Der Wellinghausen war mit Friedrich Barbarossa in das heilige
Land gezogen. Spottend hatte man ihn „den stillen Junker“
genannt, der besser getan hätte, daheim in der Kemetate von Mutter
ober Schwester am Spinnrad zu sitzen, statt gegen die Ungläu-
bigen zu Felde zu ziehen. Wie hatte der Junker für solche Spott-
reden ein Gegenwort gehabt. Wie alle Regentropfen an glatter

Fläche abgleiten, so waren alle die Spottworte an ihm abge-
glitten. Es war zu einer heißen Schlacht gekommen, in welcher
der Kaiser in großer Gefahr schwebte. Da war es der stille
Junker Wellinghausen gewesen, der mit einer Macht und Gewalt
Schwerthiebe nach allen Seiten ausgeteilt hatte, obgleich das Blut
aus verschiedenen Wunden seine Rüstung überströmte, daß die
Feinde gefallen waren wie die Halme unter der Sense eines ge-
übten Schnitters. Der Kaiser hatte freien Spielraum erlangt, und
als der Kampf sich zum siegreichen Ende nahte, war der „stille
Junker“ lautlos von seinem Pferd gesunken. Doch nur Blut-
verlust hatte die Schwäche veranlaßt. Der Junker kam wieder
zu sich. Der Kaiser rief ihn zum Ritter und sagte lächelnd:
„Man hat so oft gesagt, mein edler Ritter, Ihr habet ein Schloß
vor dem Mund, und das sei Eure stärkste Seite. Heute habt
Ihr's bewiesen, daß das Schwert in Eurer Hand zu fürchten ist,
daß der „stille“ Junker auch ein „starker“ Junker ist. So sollt
Ihr denn im freiherrlichen Wappen ein Schwert und ein
Schloß führen und den Spruch: „Stark und still.“

„Ja, stark und still,“ murmelte der Baron und setzte sich
auf einen der Samtessel, die in der Nähe der Särge standen.
„Stark und still!“ wiederholte er, und seine Hand rührte über
die hohe, geistvolle Stirn. Ein starkes, mutiges Geschlecht, von
wenig Worten, waren die Wellinghausen von jeher gewesen.
Das war das Licht, das um ihr Wappenschild herleuchtete. Aber
neben dem Licht her ging sei langer Zeit ein Schatten, der nicht
weichen wollte. Stark und mutig und erfolgreich nach außen,
— aber ohne Glück im Schoß des Hauses, ohne Glück, wenn
das Herz in Betracht kam.

Der Baron kannte die Geschichte seiner Familie aufs genaueste.
Er wußte, daß, wenn ein Wellinghausen überhaupt Liebesglück
erlangt hatte, es nur nach heißem Kampf unter Herzbluten ge-
schehen war. Manches wilde Reis hatte der Geschlechtsstamm
aufzuweisen gehabt, die durch die Welt hinstürmten, als gehöre
sie ihnen allein, die an sich rissen, was ihnen gefiel, nichtachtend
der Rechte anderer, die nicht fragten, ob sie jemand Schmerz berei-
teten oder nicht.

An die Fersen eines solchen Wellinghausen hatte sich vor
langer Zeit ein Fluch geheftet, der sich wie Reis auf jede
Frühlingsblüte legte, der wie ein Hagelwetter über die herrlichste
Saat dahinfuhr, der wie ein Sturm die frischesten Zweige brach.
„Nur auf zwei Augen!“ flüsterte der Baron. Dann, ohne daß
er selber wußte, was er tat, sagte er:

„Wenn der Spruch im Leben sich bewährt,
Wenn das alte Wort die Flamme verzehrt,
Wenn der Frühling sich dem Herbst gesellt,
Der alte Fluch in nichts zerfällt.“

Nicht mehr leise, sondern laut und grollend klang zum
dritten Male aus des Barons Mund das Wort: „Stark und
still!“ — „Arme Hilde!“ fügte er hinzu.

Ja, der Kaiser Barbarossa, der dem Geschlecht den
Wappenspruch zuerteilte, hatte durch Jahrhunderte im Kyffhäuser
geschlafen. Die Raben hatten den Berg umkreist, wartend, daß
sie und der Kaiser erlöst würden. Diese Erlösung hatte statt-
gefunden, als Wilhelm Barbablanca Deutschland einigte, als
er wie ein umleuchteter Helbengreis den Thron bestieg. Die
Raben waren zur Ruhe gekommen, Kaiser Barbarossa auch. Nun
war auch Kaiser Barbablanca zur Ruhe eingegangen, hatte sich
schlafen gelegt, aber an dem Spruch der Wellinghausen war
nichts geändert worden. Er mußte durchlebt werden jetzt, wie
vor Jahrhunderten. Stark sein und still zugleich, das klingt,
als ob man dem Sturm gebieten wollte, mit sanfter Hand alles
zu beruhigen. Doch die Naturkräfte und Seelenkräfte gehen an-
dere Bahnen. Wo die Naturkräfte sich mit Macht geltend machen,
da gibt es ein Brausen und Toben, da zeigen sich Aufruhr
und Unruhe, da wird gebrochen und geborsten, zerrissen und
zerstört. Wo jedoch die Kräfte der Seele sich geltend machen,
herrscht eine wunderbare Stille. Da wird nichts gestört und aus-
einander gerissen, da wird zusammengehalten und gestützt, da ist es
wie Geisteswehen, das vom Himmel herniedersteigt zur Erde.

Sinnend und grübelnd saß der Baron wie einer, der
vergesen hat, daß außer ihm noch eine Welt existiert. Durch
nahe Schritte wurde er aus diesem Zustande herausgerissen.
Er blickte auf, unangenehm berührt, doch der Unwille in seinen
Augen schwand, wie Schneeflocken im Sonnenschein zerfließen,
als eben eine Dame die Gruft betrat.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Sonntag, den 20. Sept. 1914.

Bewölkung etwas abnehmend, doch meist wolkig, einzelne
Niederlagschauer, kalt.

Marktbericht.

Limburg a. d. Lahn, 16. Sept. (Fruchtmart.) Roter Weizen
(naassauischer) 20.50, weißer Weizen (angebauter Fremtforten) 20, Korn
15.75, Hafer 10.50 M. pro Malter, Klrstoffeln Gr. 2.50—2.60, Butter
pro Pfd. 1.20 M., Eier pro St. 9 Pfg.



Im Kampf für's Vaterland
fiel am 28. August unser guter,
treuer und unvergeßlicher Sohn,
Bruder, Onkel und Neffe

Adolf Wittlich

Masch.-Gewehr-Komp. 88.

In tiefstem Schmerze

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mainz, Langenschwalbach, den 18. Sept. 1914.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach kurzem schwerem
Leiden mein geliebter Gatte, unser treusorgender
Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Königliche Lokomotivführer

Friedrich Herrmann

im 42. Lebensjahre.

Die tieftrauernde Witwe
und Kinder.

Langenschwalbach, den 19. September 1914.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4
Uhr statt. 2320

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
sagen auf diesem Wege innigsten Dank.

Martha Saerfl, geb. Oberstadt,
Geh. Med.-Rat Dr. Oberstadt u. Frau.

Langenschwalbach, September 1914. 2310

Dienstag, den 22. d. Mts., mittags 1 Uhr, wird der
zur Nachzucht zu schwer gewordene Gemeindefulle öffentlich
meistbietend versteigert.

Beuerbach, den 18. September 1914.
2324 Müller, Bürgermeister.

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senft** in Hahnstätten
empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:
Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen,
Ransen, auswechselbare Kettenhalter,
Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,
199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenscheidermesser
in allen Größen vorrätig.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegen-
seitigkeit
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
Eine Milliarde 185 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden:
314 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern
zugute
Vertreter: **H. Graf** in Lg.-Schwalbach. 1626

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Kriegerverein

"Germania".

Zur Beerdigung unseres
verstorbenen Kameraden

Friedrich Herrmann
versammeln sich die Mitlieder
Montag Mittag 1/2 4 Uhr in
dem Gasthaus "Zur Krone".

Fahne zur Stelle. Allge-
meine Beteiligung erwünscht.
2321 Der Vorstand.

Wegen Verlegung des Herrn
Rektor Gant sind die von
demselben benutzten Räume,
6 Zimmer

mit Zubehö., am 1. Oktober
anderweitig zu vermieten.
2322 Th. Wöllner.

**2- oder 3-Zimmer-
wohnung (1. Stg)**

in "Kaisersaal" zu vermie-
ten. 2323

Frühkartoffeln

pr. Ctr. 4 Mk.
verkauft 2307
Frau Adolf Ade.

Ein wenig gebrauchter
Herd und ein Erstlingsbett
billig zu verkaufen. 2302
Näh. in der Exp. d. Bl.

Einen tüchtigen Ge-
sellten sucht
August Maurer,
2319 Schuhmachermeister.
Lg.-Schwalbach, Adolfsr. 25.

Montag u. Dienst-
tag ist mein Ge-
schäft geschlossen.
J. Rosenstock.

Erdbbeerpflanzen,
stark, in besten volltragenden
Sorten, 100 St. 2 25 Mark,
1000 St. 18—20 Mark.

Anpflanzung wird sach-
gemäß ausgeführt. 2318
Rittgardt, Brunnenstr. 13.

Eine erstklassige
Milch- u. Fahrstuhl
mit oder ohne Korb, zu ver-
kaufen bei
Wilh. Schön,
2310 Breithardt.

Landauer 2311
gut erhalt. für 300 Mk., so-
wie mehrere Halbverdeck u.
Break, Halbverdeck mit
abnehm. Bock billig zu
verk. Als Gelegenheitskauf
für Gemeinden ist ein vorneh-
mer Leichenwagen bill. zu
verk. Photograph. zu Diensten.
Fritz Rückert,
Wiesbaden, Gaeisenaustr. 13.

Kelterobst
zu kaufen gesucht.
Restaurant zum Stollen
bei Chausseehaus.
2316 Telefon 1533.